

## PTGJH - Göttin und Herrin von Ekron

Christa Schäfer-Lichtenberger  
Bethel

Die Tempelweihinschrift des Herrschers von Ekron Ikausu Ben Padi<sup>1</sup> ist in mancherlei Hinsicht auffällig. Die folgenden Ausführungen befassen sich mit einem Detail der Inschrift. Ikausu erwähnt PTGJH, eine bisher namentlich nicht bekannte Göttin, die er als seine Herrin anredet. Dieser Göttin hat er einen monumentalen Tempelkomplex erbaut<sup>2</sup>. PTGJH ist wahrscheinlich die Hauptgottheit von Ekron. Die baulichen Reste des Tempelareals und die Anrede Ikausius lassen dieses vermuten.

*Die Bezeichnung einer Göttin als Herrin*

Die explizite Anrede einer weiblichen Gottheit als Herrin in offiziellen Inschriften ist in verschiedenen Kulturkreisen der altorientalischen Antike üblich. Zu unterscheiden ist dabei die Bezeichnung als 'Herrin' und jene als 'Königin'. Die beiden Titel werden nicht synonym verwendet, wie ihr differenzierter Gebrauch in den ao Texten andeutet<sup>3</sup>. Sie beziehen sich auf unterschiedliche Vorstellungen. Der Titel Königin kennzeichnet eher die Position einer Göttin im Hinblick auf andere Gottheiten, während die Anrede Herrin mehr die menschliche Verehrerschaft im Auge hat. Ägyptische Texte kennen die Bezeichnung 'Herrin' für eine Reihe von Göttinnen, darunter Anat, Astarte, Ištar und Qudschu, also in der Regel für Göttinnen semitischer Herkunft<sup>4</sup>. Der Titel 'Herrin' ohne Zusatzangabe ist für ägyptische Göttinnen nicht gebräuchlich. Erwartungsgemäß findet sich die Auszeichnung einer Göttin als Herrin (bēltu) häufiger in mesopotamischen Texten. Ištar, Sarpānitu, Aja, Gula und andere werden als 'Herrin' bezeichnet<sup>5</sup>. Gelegentlich wird auch eine in der Anrede zunächst namenlose Göttin 'Herrin' genannt, doch scheint dieser Sprachgebrauch auf Anreden und Wünsche beschränkt, in deren Kontext dann der Name der Göttin fällt<sup>6</sup>. Mesopotamische Texte

<sup>1</sup> Publikation Gitin, S./Dothan, T./Naveh, J. A Royal Dedictory Inscription from Ekron. IEJ 47, 1997.1-16, insbes. 8-16

<sup>2</sup> Vgl. diess. a.a.O. S.3-7

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die in CAD II, 188f vermerkten 'bēltu - Aussagen' mit den in CAD XVII.2, 74f angegebenen 'šarratu - Aussagen'.

<sup>4</sup> Vgl. die Texte in: R.Stadelmann, Syrisch-Palästinische Gottheiten in Ägypten, Leiden 1967, 88-123

<sup>5</sup> Vgl. die Einträge in CAD II, 188f

<sup>6</sup> EA 23, 19.28 stellt der Kontext klar, daß Ištar gemeint ist, vgl. zu weiteren Aussagen die Angaben in CAD II, 189.

umschreiben in der Regel die Identität einer Göttin nicht ohne Namensnennung mit dem vieldeutigen Titel 'Herrin'.

Auffällig sind in diesem Zusammenhang die Erwähnungen der 'Herrin von Byblos' in den phönizischen Inschriften. Diese Göttin wird bereits in der El-Amarna Zeit in den Briefen Rib-Addis ausschließlich mit ihrem Titel 'Herrin von Gubla' angeführt, ohne daß in dem Text ihr Name erwähnt wird<sup>7</sup>. Auch in den phönizischen Inschriften der Eisen II-Zeit wird die Hauptgöttin von Byblos regelmäßig ohne Namen und nur mit ihrem Titel 'Herrin von Byblos' angeführt<sup>8</sup>. In einigen der Inschriften aus Byblos schreibt der jeweilige König explizit, daß die 'Herrin von Byblos' (בעלת גבל) seine Herrin (רבתו bzw רבת) sei<sup>9</sup>.

In Byblos war noch im 5./4.Jh.v.Chr. die Rede von der "Herrin von Byblos" üblich, ohne daß deren Identität durch einen Eigennamen erläutert wurde, wie die Inschrift der Stele Königs Jh-wmlk von Byblos belegt<sup>10</sup>. Die Stele ist ikonographisch aufschlußreich. Es wird eine thronende Göttin dargestellt, die ein langes Gewand und Hathorkopfbedeckung trägt, ein Papyrusszepter in der linken Hand hält und die rechte Hand segnend erhoben hat. Vor ihr steht der König Jhwmlk, die rechte Hand erhoben und in der linken Hand eine Schale ihr entgegenreckend. Über der Szene schwebt eine geflügelte Sonnenscheibe (ANEP 477)<sup>11</sup>. Im Byblos des 5./4.Jh. v.Chr. scheint in der Abbildung der Hauptgöttin eine ägyptisierende Tendenz durch, doch der König ist nach der herrschenden persischen Mode gekleidet. Die Kultsprache ist, verglichen mit der Bildsprache, konservativer, wie das Festhalten an dem Titel ohne Eigennamen beweist. Der Titel "Herrin von Byblos" hat die Funktion eines Eigennamens übernommen.

Dieser Sachverhalt - unveränderliches Festhalten am Namen und Titel einer Gottheit - wird ebenfalls in der atl Überlieferung sichtbar. Der Name des verehrten Hauptgottes JHWH bleibt über Jahrhunderte erhalten, scheinbar unberührt von

<sup>7</sup> Vgl. u.a. EA 69,4; 73,4; 74,2f; 75,3; 76,3f; 77,8E; 78,3

<sup>8</sup> Vgl. KAI 4,3f; 5,2; 6,2; 7,3f; 10,2ff.7f.10.15

<sup>9</sup> Vgl. KAI 5,2; 6,2; 7,4; 10,7f

<sup>10</sup> Vgl. KAI 10,2ff.7f.10.15

<sup>11</sup> Die Darstellung der Göttin lehnt sich stärker an die ägyptische Ikonographie an die Darstellung des Jhwmlk. Der König ist, im Gegensatz zur Göttin, ausschließlich aus der Seitenperspektive abgebildet, die weite Fußstellung des Königs vermittelt den Eindruck, daß er gerade herantritt. Die offene Fußstellung des Verehrers vor der Gottheit findet sich in den syrisch-palästinischen Darstellungen häufiger als in den ägyptischen. Ungewöhnlich angesichts der ägyptisierenden Tendenz ist auch die Parallelität der erhobenen Hände zwischen Göttin und Verehrer sowie das proportionale Mißverhältnis zwischen König und Göttin. Der Kopf des Königs überragt jenen der Göttin.

allen äußeren Reformen des Kultes und den 180-Grad-Wendungen der israelitischen und jüdischen Theologen. Die Praxis der Masoreten, die Konsonanten des Gottesnamen יהוה beizubehalten, sie aber nach dem Vorbild von אֱלֹהֵי zu lesen, ist ein Beleg für den extremen Konservativismus der Kultsprache.

Was die Verwendung des Titels 'Herrin' betrifft, ähnelt Ikausus Rede von 'seiner Herrin' jenen der Herrscher von Byblos über deren Hauptgöttin. Doch wird PTGJH nicht als Herrin von Ekron bezeichnet, Ikausus nennt sie 'nur' seine Herrin (ארתה). Der Gebrauch desselben Titels ארתה für die Hauptgöttin in Byblos wie in Ekron könnte, wenn die Texte nicht eine Zufallsauswahl darstellen sollten, auf kultische Berührungen zwischen Byblos und Ekron oder einen gemeinsamen kultischen Hintergrund hinweisen.

#### *Kultgegenstände im Tempelkomplex 650*

Im Ekron des 7.Jh.v.Chr. dürften, darin Byblos vergleichbar, Einflüsse unterschiedlicher Provenienz vorhanden gewesen sein. Im Tempelkomplex 650 wurden etliche Kultgegenstände ägyptischer Herkunft bzw im ägyptischen Stil gefunden, u.a. ein Uräus<sup>12</sup> und ein Ptah-Patecus Amulett. Rückschlüsse auf den Kult in der ersten Phase liegen nahe, bieten aber im Hinblick auf weitere Überlegungen über die Identität der Göttin, allein keine ausreichende Basis. In einem Nebenraum des Tempels wurde eine goldene Uräusschlange gefunden, die ursprünglich an einer Krone oder Perücke befestigt war<sup>13</sup>. Der Fund könnte auf eine Verehrung einer ägyptischen Göttin hindeuten. Jedoch ist der Uräus im allgemeinen das Symbol des pharaonischen Königtums. Das Emblem wird ebenfalls von einer Reihe von Gottheiten getragen, darunter Horus, Seth, Hathor und Tefnut. Es ist aber nicht exklusiv mit einer Gottheit verbunden worden. Zudem wurde die Uräushieroglyphe als Determinativ für 'Göttin' verwendet<sup>14</sup>. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Name der Göttin PTGJH auf die im ägyptischen Buto<sup>15</sup> verehrte Göttin Uto<sup>16</sup> hinweist. Hinzu kommt, daß dann der zweite Namensbestandteil GJH dunkel bliebe<sup>17</sup>. Auch ist schwer vorstellbar, wie die Landesgöttin

<sup>12</sup> Eine Abbildung des Uräus findet sich in BAR 22/1. 1996.28.

<sup>13</sup> Vgl. Abbildung und Report in BA 22/1.1996. S.28

<sup>14</sup> Vgl.K.Martin, Art. Uräus, in: LÄ VI. 864-868, ebenda 865f.

<sup>15</sup> Zu Buto vgl. H.Altmüller, Art. Buto, in: LÄ I.887-889

<sup>16</sup> Der ägyptische Name W3dwt ließe eine Pleneschreibung פרוהג'יה erwarten. Zu Uto vgl. H.-W.Fischer-Elfert, Art. Uto, in: LÄ VI.906-911

<sup>17</sup> Die mit Uto zusammengesetzten Personennamen sind Satznamen und weisen eine andere Struktur auf als PTGJH, vgl. H.Ranke, Die altägyptischen Personennamen. Bd I. Glückstadt 1935, S.75 No 7-11. Die

von Unterägypten eine zentrale Position im Staatskult von Ekron einnehmen konnte.

Zu bedenken ist, daß die Artefakte laut Grabungsbefund nicht dem Tempelbaustadium zuzurechnen sind, sondern erst der letzten Benutzungsphase Stratum 1B<sup>18</sup>. Bekanntlich war Ikausu zur Zeit des Tempelbaues assyrischer Vasall. Der assyrische Einfluß zeigt sich im Bauplan des Tempelkomplexes<sup>19</sup>. Im assyrischen Pantheon scheint aber keine der Hochgöttinnen einen PTGJH entsprechenden Namen oder Beinamen zu tragen. Auch ist zu bedenken, daß Ikausu kein homo novus auf dem Thron von Ekron ist, sondern seine Dynastie nachweislich seit mindestens vier Generationen Ekron beherrscht. Religionsgeschichtlich wäre die Einführung einer neuen Hauptgottheit ägyptischer Provenienz unter Ikausu wenig plausibel.

#### *Philistäische Kultur und mykenische Kultur*

In der Spätbronzezeit bestanden zwischen dem griechischen Festland, den ägäischen Inseln, Kreta und Zypern eingeschlossen, Ägypten und den unter ägyptischer Vorherrschaft stehenden syrisch-palästinischen Mittelmeerhäfen rege Handelsbeziehungen<sup>20</sup>, die sich offenbar nicht auf den Austausch materieller Güter beschränkt haben. Einige archäologische Artefakte dieser Städte weisen typische Züge der mykenischen Zivilisation auf<sup>21</sup>. Im Minet el-Beida, dem Hafen von Ugarit, wurden neben der charakteristischen mykenischen Keramik u.a. ein mykenischer Pyxisdeckel aus Elfenbein gefunden. Auf ihm ist im Halbreief eine mit Diadem, Kollier und Armreifen geschmückte, sitzende Göttin dargestellt<sup>22</sup>. Der Oberkörper ist entblößt,

---

Durchsicht der Götter- und Personennamen in LÄ VII (1992), 308-330.355-400 bleibt im Hinblick auf PTGJH ohne Ergebnis.

<sup>18</sup> Vgl. S.Gitin, *New Philistine Finds at Tel Migne-Ekron*, BA 59.1996.70; Gitin/Dothan/Naveh IEJ 47, 1997, S.7f

<sup>19</sup> Vgl. Gitin/Dothan/Naveh IEJ 47, 1997, 3ff.

<sup>20</sup> Vgl. Kantor, H., *The Aegean and the Orient in the Second Millennium B.C.* *American Journal of Archaeology* 51. 1947. 1-103, ebenda 75ff; Helck, W., *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.*, Darmstadt 1979, ebenda 115ff. 127. Haider, P.W., *Menschenhandel zwischen dem ägyptischen Hof und der minoisch-mykenischen Welt?* In: Bietak, M. (ed.), *Ägypten und seine Nachbarn. Mit einem Symposium über 'Die Beziehungen zwischen Ägypten und der minoischen Welt.* Vom 5. bis 8.9.1994. SÄK 1994. Ständige Ägyptologenkonferenz. Ägypten und Levante VI. Wien 1996. 137-156, ebenda 138f.143f. Hiller, S., *Zur Rezeption Ägyptischer Motive in der Minoischen Freskenkunst.* In: Bietak, M. (ed.), *Ägypten und seine Nachbarn. Mit einem Symposium über 'Die Beziehungen zwischen Ägypten und der minoischen Welt.* Vom 5. bis 8.9.1994. SÄK 1994. Ständige Ägyptologenkonferenz. Ägypten und Levante VI. Wien 1996. 84-105, ebenda 90f.

<sup>21</sup> Vgl. Kantor <Anm.20>, 102f

<sup>22</sup> Vgl. Schaeffer, F.-A./Dussaud, R. *Les fouilles de Minet-el-Beida et de Ras Shamra. Rapport sommaire.*

Note additionnelle Syria 10.1929. 285-297.297-303, ebenda 292f. Ausführlicher beschrieben in:

Dussaud, R./Schaeffer, F.-A., *Ivoires d'époque mycénienne trouvés dans la nécropole de Ras Shamra (Syrie).* *Gazette des Beaux-Arts* 72. 1930. 1-9, ebenda 5ff. Eine Abbildung findet sich ebenfalls in ANEP No 464.

der voliantartige Rock bedeckt den gesamten Unterkörper bis zu den Knöcheln. In den erhobenen Händen hält sie Zweige/Ährenbündel. An ihren Seiten springen Ziegen hoch, um die Zweige/Ährenbündel zu erreichen. Die Abbildung wird als Wiedergabe der in der Ägäis überall verehrten 'potnia theron' bedeutet<sup>23</sup>.

Die Philister sind ihrer kulturellen Herkunft nach der mykenischen Ägäis verhaftet<sup>24</sup>. Im Zentrum des minoischen Kultes stand eine Göttin, die offenbar als Herrin über Natur und Fruchtbarkeit verehrt wurde<sup>25</sup>. Der Kult dieser Göttin wurde in mykenischer Zeit weitergeführt<sup>26</sup>. In der Ägäis wie auf dem griechischen Festland war die Verehrung mehrerer Göttinnen unter dem Titel 'Herrin' in minoischer und mykenischer Zeit üblich gewesen<sup>27</sup>. Die Linear B Texte zeigen, daß zu den Göttinnen, denen der Titel 'Herrin' (potnia) zuerkannt wurde, neben Aphrodite, Athene, Artemis, und Hera auch Demeter gehörte<sup>28</sup>. Die Opferlisten verzeichnen die jeweilige Göttin mit Namen und Titel 'potnia' oder allein mit dem Titel<sup>29</sup>. Eine Göttin, die eine wichtige Position im Kult vieler mykenischer Orte einnimmt, wird in den Texten nur unter dem Titel 'potnia' erwähnt<sup>30</sup>. Diese Göttin scheint ebenso wie die minoische Hauptgöttin zum Typus der großen Muttergottheit gehört zu haben<sup>31</sup>. Eine Repräsentantin dieses Typus ist Demeter, die an vielen Orten Funktion und Aufgaben der älteren

<sup>23</sup> Vgl. Kantor <Anm.20>, 86

<sup>24</sup> Vgl. Dothan, T. 'Tel-Miqne-Ekron: The Aegean Affinities of the Sea Peoples' (Philistines') Settlement in Canaan in Iron Age I. In: Gitin, S. (ed.), Recent Excavations in Israel: A Review to the West. Archaeological Institute of America Colloquia and Conference Papers I. Dubuque/Iowa. 1995. 41-59. Lehmann, G.A., Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der Seevölker Invasionen um 1200 v.Chr. Opladen 1985. 42ff.

<sup>25</sup> Vgl. Marinatos, N., Minoan Religion. Ritual, Image and Symbol. New York 1993. 148ff

<sup>26</sup> Vgl. Vermeule, E.T., Götterkult. In: Archaeologica Homerica. III,5. Göttingen 1974, 16ff; Scully, V., The Earth, the Temple and the Gods. Greek Sacred Architecture. New Haven/London 1979, 26.113;

Chadwick, J., Die Mykenische Welt. Stuttgart 1979, 127f.132.

<sup>27</sup> Vgl. Kantor <Anm.20>, 86ff; Christou, C. Potnia Theron. Eine Untersuchung über Ursprung, Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt einer Gottheit. Thessaloniki 1968, S.170ff; Chadwick, J., <Anm.26>, 126ff

<sup>28</sup> Vgl. J.C.van Leuven, Mycenaean Goddesses Called Potnia. Kadmos 18. 1979. 112-129, ebenda 114ff.

<sup>29</sup> Vgl. Linear B-Texte, nach J.C.van Leuven, Mycenaean Goddesses Called Potnia. Kadmos 18. 1979. 112-129, ebenda S.121ff

<sup>30</sup> Vgl. van Leuven, a.a.O. S.121ff

<sup>31</sup> Vgl. Christou (1968), 187ff, der diese Göttin mit der Gaia-Themis identifiziert (ebenda 178f). Themis, die Tochter Gaias, hatte in Delphi wie in Olympia einen Altar neben dem jeweiligen Gaia-Heiligtum, vgl. W.Pötscher Art.: Themis. KP 5.Sp.676. Aischylus nennt beide in einem Atemzug: "μήτηρ οὐχ ἄπαξ μόνον Θέμις καὶ Γαῖα, πολλῶν ὀνομάτων μορφή μία" (Prometheus 209f).

Gaia übernimmt<sup>32</sup>. Demeter spielt in zahlreichen Kulturen der archaischen griechischen Kolonisationen eine zentrale Rolle<sup>33</sup>. Die Bedeutung der Demeterverehrung in jenen frühgriechischen Kolonien, die sich auf ein Gründungsorakel des delphischen Heiligtums berufen, ist bemerkenswert<sup>34</sup>.

Die ägäische 'Vergangenheit' der Philister ist in der Forschung unstrittig<sup>35</sup>. Die Keramikfunde und die Kultstätten der frühesten Philistersiedlungen in Kanaan belegen, daß die Philister zur Zeit ihres Eindringens in Kanaan zur mykenischen Kulturwelt gehörten. Auch in Ekron wurden in der frühesten Philisterschicht ein mykenisches Herdheiligtum<sup>36</sup> und Kultobjekte mykenischen Stils wie ein Löwenkopfrhyton und Fragmente einer stilisierten thronenden Göttin, die sogenannte Aschdoda-Figur, gefunden<sup>37</sup>. Die Darstellung der thronenden Göttin gehört zu den Charakteristika des minoischen wie mykenischen Göttinnenkultes. Die philistäischen Kultobjekte aus der frühen Siedlungsphase spiegeln den ägäischen Hintergrund der Siedler wider<sup>38</sup>. In der Eisen II Zeit ist dann eine Angleichung der materiellen Kultartefakte an die syro-kanaanäische Kultur zu beobachten<sup>39</sup>.

<sup>32</sup> Vgl. Richardson, N.J. (The Homeric Hymn to Demeter. Oxford 1974, 316ff), der daraufhinweist, daß die knappen Aussagen über die Fruchtbarkeit im homerischen Demeterhymnus in Hymnus für Gaia ausgeführt werden. Beide Hymnen enden mit der gleichlautenden Bitte um Nahrung.

<sup>33</sup> So u.a. in Syrakus, Gela, Akragas, vgl. Malkin, I., Religion and Colonization in Ancient Greece. Leiden 1987, ebenda S.177 Anm.181. 180f. In Selinous/Malophoros befand sich ein chthonischen Gottheiten geweihter Tempel (a.a.O. S.175). Vgl. ebenfalls Cole, S.G. Demeter in the Ancient Greek City and its Countryside. In: Alcock, S./Osborne, R. (eds.), Placing the Gods. Oxford 1994, 199-216, zur Prominenz der Demetertempel in den Kolonien insbes. S.211ff. Nach Cole gehörten Demeterheiligtümer zu den ersten kultischen Einrichtungen der Kolonien. Die griechischen Kolonisten übernahmen häufig einheimische chthonische Kulte im Namen ihrer Göttinnen, vgl. hierzu Lévêque, P., Colonisation grecque et syncrétisme. In: Les syncrétismes dans les religions grecque et romaine. Colloque de Strasbourg, 9-11 juin 1971. Paris 1973. 43-66

<sup>34</sup> Zu der besonderen Rolle des Heiligtums von Delphi bei der Kolonisation vgl. u.a. Forrest, G., Colonization and the Rise of Delphi. Historia 1957. 6. 160-175; Rohrbach, H.H., Kolonie und Orakel. Untersuchungen zur sakralen Begründung der griechischen Kolonisation. Diss. Heidelberg 1960; Giertz, L., Griechische Gründungsgeschichte als Zeugnisse historischen Denkens vor dem Einsetzen der Geschichtsschreibung. Diss. Freiburg 1971. Malkin, I. <Ann.33>, 17ff. Herodot weist mehrfach auf die kolonialpolitische Bedeutung Delphis hin, Historien IV, 150-157. 159. 161. 163; V, 43 und vgl. dazu Kirchberg, J., Die Funktion der Orakel im Werke Herodots. Hypomnemata 1965. Heft 11, insbes. 51-58.

<sup>35</sup> Vgl. u.a. Dothan, T., The Philistines and their Material Culture, Jerusalem 1982, 96ff. 198ff; Lehmann, G.A., Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der Seevölker Invasionen um 1200 v.Chr. 1985; Noort, E., Die Seevölker in Palästina. Kampen 1994 113ff; Ehrlich, C.S., The Philistines in Transition. A History from ca 1000-730 B.C.E.. Leiden 1996. 6ff.

<sup>36</sup> Vgl. Dothan, T./Gitin, S. Art. Migne, Tel (Ekron), in: NEAEHL III. 1054f

<sup>37</sup> Vgl. Dothan/Gitin, Migne, Tel (Ekron). NEAEHL III.1051-1059, ebenda 1053f

<sup>38</sup> Vgl. Dothan <Ann.35>, 1982. 229ff

<sup>39</sup> Vgl. T.Dothan/M.Dothan, Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes. München 1995, 197ff

Aus der äußeren Angleichung der materiellen Kultur, insbesondere dem Verschwinden der bichromen Keramik, sollte nicht a priori auf eine konturlose Assimilation oder gar die Aufgabe der von den philistäischen Siedlern mitgebrachten Kulte geschlossen werden<sup>40</sup>. Ein ethnisch-kulturell weitgehend homogener Siedlerverband gibt seine religiöse Identität nicht automatisch auf, wenn er im Verlauf der Siedlungsgeschichte die gewohnten Keramikformen aufgibt. Die Überlieferung und Pflege der mitgebrachten Kulte ist mit der Aufnahme lokaler Traditionen durchaus kompatibel. Die Formen der Verehrung sind variabler als ihr Gegenstand, die Gottheit. Die Identität der heimischen Gottheit, die letztlich im Eigennamen sich kristallisiert, wird behauptet, auch wenn im Verlauf der Enkulturation der Nachkommen der Kolonisatoren der Gottheit neue Aufgaben und Rollen zugeschrieben werden. Die materielle Assimilation ist nicht identisch mit kulturell-geistiger Anpassung. Die Eigenarten der Religion, der sozialen und der politischen Organisation können selbst dann über Jahrhunderte erhalten bleiben, wenn die Sprache aufgegeben wird.

Die biblischen Autoren haben die Philister als eigene kulturelle und religiöse Entität betrachtet. Ihnen zufolge unterschieden die Philister sich von den Israeliten nicht nur durch die fehlende Beschneidung. Ri 16 weiß ebenso wie 1.Sam 4-6, daß sie eine eigene politische Verfassung hatten, die sie von den Israeliten und Judäern schied. Das Lehnswesen scheint zumindest in Gath Teil der soziopolitischen Verfassung gewesen zu sein (1.Sam 27). 1.Sam 5 berichtet davon, daß Dagon in Asdod ebenso verehrt wurde<sup>41</sup> wie in Gaza (Ri 16,21ff). 1.Sam 31,10 kennt einen philistäischen Tempel der Astarte. 2.Kön 1,3f erwähnt den Gott von Ekron, Baal Zebul, der über die Grenzen Ekrons hinaus für seine zuverlässigen Vorhersagen in Krankheitsfragen bekannt war. Die Verehrung dieser Gottheiten wird zumindest von den biblischen Autoren als religiöse *differentia specifica* des philistäischen Kultes betrachtet. Die betreffenden Götternamen deuten auf semitische Götter hin, doch ist zu bedenken, daß hier eine nicht-philistäische Perspektive vorliegt. Die Gleichsetzung fremder Gottheiten mit den aus der eigenen Umwelt bekannten Gottheiten und die Verwendung bekannter Namen in der Außenperspektive deutet nicht a priori auf eine Übernahme der betreffenden semitischen Gott-

---

<sup>40</sup> Vgl. Stone, B., *The Philistines and Acculturation: Culture, Change and Ethnic Continuity in Iron Age*. BASOR 298. 1995. 7-32

<sup>41</sup> Vgl. Wainwright, G.A. (*Some Early Philistine History*. VT 9. 1959.71-84), der von den als Sühnegaben gestifteten Mäusen auf Apollo Smintheus als von den Philistern verehrten Gott schließt.

heiten hin, sondern nach Ansicht der Verfasser auf eine Funktionsgleichheit bestimmter Gottheiten<sup>42</sup>. Zudem leiden die atl Texte an einer beabsichtigten Perspektivenverengung: der eigene männliche Gott JHWH erhält im Gegenüber mit ausländischen Gegnern immer männliche göttliche Gegenspieler. Die Verehrung von Göttinnen im Aus- wie im Inland wird tunlichst verschwiegen, sie erscheint allenfalls in einer Nebenbemerkung wie in 1.Sam 31,10. Die in Ekron gefundene Ikausu-Inschrift belegt ebenso wie die Widmungen auf Vorratskrügen (İšrt; qđš lhq qđš)<sup>43</sup>, daß im philistäischen Kult eine weibliche Gottheit eine zentrale Position einnahm.

Die Philister wanderten wahrscheinlich nicht als kleine Gruppe von Elitekriegern nach Kanaan ein, die alsbald durch Konnubium assimiliert worden wäre. Darauf weist die Darstellung der Landschlacht hin, die Ramses III gegen die 'Seevölker' führte, denn diese zeigt neben angreifenden Streitwagentruppen auch Kastenwagen mit Frauen und Kindern<sup>44</sup>. Auch die Ausgrabungen philistäischer Siedlungen deuten eine organisierte Einwanderung an. In Städten wie Asdod<sup>45</sup>, Askalon<sup>46</sup>, Ekron<sup>47</sup>, Tel Šippor<sup>48</sup> oder Tell Jerishe<sup>49</sup> folgt unmittelbar auf die Zerstörung der spätbronzezeitlichen kanaanäischen Stadt eine philistäische Siedlung, die in ihrer Anlage und Organisation auf eine bereits mitgebrachte funktionierende Sozialverfassung schließen läßt. Es ist unwahrscheinlich, daß diese ohne Siedlerinnen konstituiert werden konnte. Die Anlage von Tell Qasile, das eine philistäische Gründung war, verrät, daß die Siedler eine Stadtkonzeption mitbrachten und über die Fähigkeiten verfügten, diese in kurzer Zeit zu verwirklichen<sup>50</sup>. Die Weiterführung des mykenischen Keramikrepertoires in der frühen Siedlungsphase deutet an, daß neben Kriegern, Bauhandwerkern auch Töpfer zu den mitgebrachten philistäischen Fachleuten gehörten. Der

<sup>42</sup> Im Polytheismus sind Aufgaben und Rollen der Gottheiten grundsätzlich übersetzbar. Die frühesten Beispiele hierfür liegen in den sumerisch-akkadischen Götterlisten vor. Das bekannteste religionsgeschichtliche Beispiel dürfte die Gleichsetzung des römischen mit dem griechischen Pantheon aus römischer Perspektive sein.

<sup>43</sup> Vgl. Gitin, S., Seventh Century B.C.E. Cultic Elements at Ekron. In: Biran, A./Aviram, J. (eds.), *Biblical Archaeology Today*. Jerusalem 1993, 248-258, ebenda 250f; Gitin/Dothan/Naveh IEJ 47, 1997, 13

<sup>44</sup> Vgl. Nelson, H.H., *Earlier Historical Records of Ramses*. OIP 8. Chicago 1930. Medinet Habu I. Tafel 32-34.

<sup>45</sup> Vgl. M.Dothan, Art. Ashdod, in: NEAEHL I. 1993, 96-98

<sup>46</sup> Vgl. Dothan, T. <Ann.35>, 1982, 35f

<sup>47</sup> Vgl. Dothan, T./Gitin, S. Art. Migne, Tel (Ekron), in: NEAEHL III. 1053ff

<sup>48</sup> Vgl. Biran, A. Art. Šippor, Tel, in: NEAEHL IV. 1527; Dothan, T. <Ann.35>, 1982, 48

<sup>49</sup> Vgl. Z.Herzog, Art. Gerisa, Tel, in: NEAEHL II, 481; Dothan, T. <Ann.35>, 1982, 69.

<sup>50</sup> Vgl. Mazar, A., Art. Qasile, Tell, in: NEAEHL IV.1204f.1207ff



Nachweis von Herdheiligtümern in Ekron und Tell Qasile zeigt, daß religiöse Traditionen mykenischer Herkunft beibehalten worden sind. Man darf daher wohl annehmen, daß zu der ersten Siedlergruppe auch Priester gehörten. Die Einrichtung des mykenischen Herdkultes setzt voraus, daß ein Pyrophoros das heilige Feuer auf der Wanderung gehütet hatte<sup>51</sup>. Der mykenische Herdkult erforderte die ständige Anwesenheit einer 'Aufsichtsperson'<sup>52</sup>. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Kulte von Gottheiten mykenischer Provenienz in den philistäischen Siedlungen weiter gepflegt worden sind.

#### *PTGJH - eine Göttin von alters her*

Aus dieser Perspektive betrachtet dürfte sich hinter dem nicht gerade semitisch anmutenden Namen PTGJH eher eine griechisch-mykenische als eine semitische Göttin verbergen. Der Name PTGJH ähnelt einer Gruppe griechischer Namen, die alle mit dem Namen Pytho zusammengesetzt sind<sup>53</sup>. Nach diesem Muster wäre er als Pytogajah zu lesen. Das Theta im griechischen  $\pi\theta\theta\omega$  schließt eine Transkription mit  $\eta$  nicht aus. Es ist bekannt, daß die Linear B Texte keine Aspirata unterscheiden<sup>54</sup>. Noch in hellenistischer Zeit herrschte eine gewisse Beliebigkeit bei der Wiedergabe der Aspirata<sup>55</sup>. Pytho ist der ältere griechische Name für das Heiligtum bei Delphi<sup>56</sup>. In den homerischen Schriften wird ausschließlich die Bezeichnung Pytho für das delphische Heiligtum gebraucht<sup>57</sup>. In klassischer Zeit überwiegt dann zwar der Name Delphi, doch noch Herodot verwendet den Namen Pytho, wenn er das Heiligtum von der Ortschaft Delphi unterscheiden will<sup>58</sup>. In der Bezeichnung der Orakelpriesterin als Pythia und in den Beinamen Pythios für Apollo und Pythia bzw Pythie für Artemis<sup>59</sup> hat sich der ältere Name erhalten.

<sup>51</sup> Vgl. zu diesem Ritus Malkin <Ann.33>, 114ff

<sup>52</sup> Als Analogie können hier die Vorgänge bei den griechischen Kolonisationszügen dienen. Die Siedlergruppen wurden zumeist von sakralen Spezialisten wie pyrophoros und mantis begleitet, vgl. Malkin <Ann.33>, 2.8f.114ff.

<sup>53</sup> Vgl. u.a. Pythogeiton, Pythodikos, Pythodota, Pythonike, in: Fraser, P.M./Matthews, E., A Lexicon of Greek Personal Names. Oxford 1990-94. I-II, 385-388 und Mora, F., Theophore Namen als Urkunden lokaler Religion. In: Kippenberg, H.G./Luchesi, B. (eds.) Lokale Religionsgeschichte. Marburg 1995. 101-117, ebenda 104.

<sup>54</sup> Vgl. Art.: Linearschriften, in: Der kleine Pauly. Bd 3, 673.

<sup>55</sup> Vgl. u.a. den hebräischen Namen  $\text{פִּיִּתְיָה}$  und die griechische Wiedergabe  $\text{Παθηηλ}$  (Jes 7,6; Esr 4,7).

<sup>56</sup> Vgl. PRE 24, 1963. 576f

<sup>57</sup> Vgl. Ilias II.519; Ilias IX. 405

<sup>58</sup> Vgl. Herodot, Historien I, 54.

<sup>59</sup> Vgl. Schmitt, H.H. Art.: Pythia. PRE 24.1963 Sp.515

Der Mythos des delphischen Heiligtums kennt einen Drachen Pytho, der ein Sohn der Göttin Gaia ist. Pytho bewacht das Orakel für seine Mutter<sup>60</sup>. Der Mythos erklärt Gaia, die große Erdmutter, zur ersten Inhaberin des Orakels von Delphi. Der älteste schriftliche Beleg für ein Gaia-Orakel in Delphi findet sich bei Aischylos<sup>61</sup>. Auch Euripides kennt Gaia als die erste Inhaberin des Orakels<sup>62</sup>. Pausanias berichtet, "man sagt, daß in früherer Zeit Gaia das Orakel gehört habe, und Daphnis bestellt worden sei als Prophetin für Gaia"<sup>63</sup>. Plutarch erwähnt ein Heiligtum der Gaia in Delphi<sup>64</sup>.

Der älteste literarische Beleg für die Existenz des delphischen Heiligtums unter dem Namen Pytho stammt aus dem 8. Jh. v. Chr.<sup>65</sup>. Die beiläufige Bemerkung in der Ilias, "Führer der Phoker, Epistrophos und Schedios... die Kyparissos besaßen und Pythons felsige Küste, Krisas Heiligtum.." (II.517ff) läßt an ein unter diesem Namen etabliertes und bekanntes Heiligtum denken. Die zweite Erwähnung "noch was die steinerne Schwelle des Bogenschützen beherbergt, Phoibos Apollons Schatz in der Felsenstätte von Pytho" (Ilias IX. 405) weist auf einen Tempel Apollons hin, der bereits zur Zeit Homers als Schatzhaus fungierte. Gaia wird in der Ilias nicht mehr im Zusammenhang mit Pytho erwähnt, hat aber die Funktion einer Schwurgöttin<sup>66</sup>. Die Verehrung Gaias in Delphi wird zwar erstmals durch Aischylos schriftlich bezeugt, doch die Beschaffenheit des delphischen Orakels deutet an, daß Apollo nicht der ursprüngliche Orakelgott war. Die Inspiration der Pythia beruhte auf der Einatmung des 'Pneuma' aus einem Erdsplatt. Das ist untypisch für den Apollokult und weist eher auf einen chthonischen Kult hin<sup>67</sup>.

Die Ergebnisse der Grabungen in Delphi deuten ebenfalls an, daß in mykenischer und archaischer Zeit eine Göttin hier

<sup>60</sup> Vgl. Fontenrose, J. Python: A Study of Delphic Myth and its Origin. Berkeley/Los Angeles 1959, insbes. 374ff.394ff.

<sup>61</sup> Aischylos, Eumeniden Iff.

<sup>62</sup> Euripides, Iphigenia in Tauris 1245ff.1259-1272

<sup>63</sup> Pausanias, X.5.3 - vgl. den Kommentar von H.Hitzig/H.Blümner, Pausaniae Graeciae Descriptio. Leipzig 1910, 639.

<sup>64</sup> De Pythiae Oraculis 17.402C. S.Schröder (Plutarchs Schrift De Pythiae Oraculis. Stuttgart 1990) verweist auf eine Tempelbau-inschrift, die das Heiligtum der Erde erwähnt (308).

<sup>65</sup> Nimmt man mit F.Stoessl (Art.: Homeros, in: Der kleine Pauly. München 1979. Bd 2. Sp.1204) an, daß die Ilias im 8. Jh. v. Chr. verfaßt worden ist.

<sup>66</sup> Vgl. Ilias III,103.104. 278. Gaia als Zeugin des Eides und Empfängerin von dabei geleisteten Opfern. Ilias XV, 36: Anrufung Gaias unmittelbar vor dem Schwur. Ilias XIX,258: Bezeichnung Gaias als Rächerin des Palscheides.

<sup>67</sup> So mit Roux, G., Delphi, Orakel und Kultstätten. Mün 1971, S.33; vgl. ebenfalls Powtow, Art.: Delphoi. PRE 4. 1901. 2529f; Schmitt <Ann.59>, 539f

verehrt worden ist. In der mykenischen Schicht wurden zahlreiche Keramikreste gefunden, darüberhinaus vollständig erhaltene weibliche Figurinen des Psi-Typus, sowie zahlreiche Reste von diesen und Fragmente einer im Sessel sitzenden Göttin<sup>68</sup>. In der archaischen Schicht fanden sich Gold- und Silberplaketten, Fragmente von Körperteilen in Miniaturform sowie weibliche und männliche Elfenbeinköpfchen<sup>69</sup>. Auf der unteren Terrasse an der Marmaraklippe wurde in der geometrischen Periode die Athena Pronoia in Form einer bäuerlichen Fruchtbarkeitsgöttin verehrt<sup>70</sup>. Lerat zufolge ist Delphi in mykenischer Zeit ein Dorf mit einem Heiligtum<sup>71</sup>, in dem eine weibliche Gottheit verehrt worden ist. Die Votivgaben aus mykenischer Zeit und die spätere Verehrung Athenes als Fruchtbarkeitsgöttin weisen auf den Kult einer chthonischen weiblichen Gottheit hin. Auch der in Delphi verehrte Omphalos ist Indiz für die Priorität einer Göttin im Kult von Delphi.

Die Hauptgöttin in mykenischer Zeit war eine Naturgottheit chthonischen Charakters, die den Titel *potnia* trug, und als 'Mutter Erde' personifiziert wurde<sup>72</sup>. Das inschriftlich belegte Gaia-Heiligtum in Delphi, die Inspiration der Priesterin ebenso wie der Mythos, lassen vermuten, daß Gaia die in Delphi zuerst verehrte Gottheit war<sup>73</sup>. Pytogajah wäre die in Delphi=Pytho verehrte Göttin Gaia. Eine Namensbildung dieser Art deutet an, daß die Verehrerschaft dieser Göttin nicht 'vor Ort' ansässig ist, aber die besondere Verbindung zum Kultort Pytho bewahren möchte. Im Zentrum des Kultes steht die Gaia

<sup>68</sup> Vgl. Lerat, L., Trouvailles Myceniennes à Delphes. BCH 59.1935.329-375. Pls XIX-XXIV; ders., Fouilles à Delphes 1934-1935. Rapport Préliminaire. RA 12. 1938. 183-227. ders., Fouilles à Delphes, à l'est du grand sanctuaire (1950-1957). BCH 85. 1961. 316-366.

<sup>69</sup> Vgl. Amandry, P., Rapport Préliminaire sur les statues chrysoléphantines de Delphes. BCH 63. 1939. 86-119

<sup>70</sup> Vgl. Demangel, R., Fouilles de Delphes. Bd II: Le Sanctuaire d'Athènes Pronoia. Topographie du sanctuaire. Paris 1926. 4-37; Lerat, BCH 81. 1957, 707; Hägg, R., Mykenische Kultstätten im archaischen Material. Opuscula Atheniensia. 8. 1968. 39-60, ebenda 54; Roux, <Ann.67>, 30ff und Hope Simpson, R., Mycenaean Greece. Park Ridge/ N.J 1981.78.

<sup>71</sup> Vgl. Lerat RA 12.1938.<Ann.68> und Desborough, V.R.D'A., The End of the Mycenaean Civilization and the Dark Age. The Archaeological Evidence. In: CAH II, 2. 1975<sup>2</sup>, 658-677, ebenda 670.

<sup>72</sup> Vgl. Christou <Ann.27> 178-182; Guthrie, W.K.C., The Religion and Mythology of the Greeks. CAH II.2 Cambridge 1975<sup>2</sup>. 851-890, ebenda 871.880f

<sup>73</sup> In den von Delphi autorisierten Kolonien stand häufig von Anfang an die Verehrung Demeters im Vordergrund des Kultes, gelegentlich in Verbindung mit einheimischen chthonischen Kulten. Das ist besonders auffällig, da von einer Demeter-Verehrung in Delphi nichts bekannt ist. Demeter ist aber im archaischen Kult als Erdgöttin in die Rolle der Gaia eingerückt. Darüberhinaus löste sie Gaia als Gattin des Poseidon ab. Der Demeterkult in den Kolonien könnte ein indirekter Beleg für die Existenz eines Gaiaakultes in archaischen Delphi sein.

von Pytho und nicht z.B. die als Kourotrophos verehrte Gaia von Athen oder die Gaia von Olympia<sup>74</sup>.

Delphi spielt bereits in archaischer Zeit eine wichtige Rolle bei der Aussendung von Kolonisten<sup>75</sup>. Es ist bekannt, daß Kolonien, wie z.B. Tarent und Syrakus, die Beziehung zum Heiligtum von Delphi über Jahrhunderte aufrecht erhalten haben. Die Praxis der Emigranten, die Gottheit eines anerkannten Heiligtums vor dem Auszug zu befragen, dürfte erheblich älter sein<sup>76</sup>. Wichtige Unternehmungen dieser Art fanden in der Antike wohl kaum ohne einen ausdrücklichen göttlichen Auftrag statt<sup>77</sup>. Die geplante und organisierte Inbesitznahme fremden Landes bedarf der göttlichen Legitimation<sup>78</sup>. Der göttliche Auftrag ist konstitutiv für den Zusammenhalt der Siedlergruppe. Gelingt das Unternehmen, dann mehrt der Erfolg das Prestige der aussendenden Gottheit und schlägt sich in der besonderen kultischen Verehrung dieser Gottheit in der Neugründung nieder. Die Felsenstätte von Pytho hat in mykenischer Zeit das Heiligtum einer chthonischen weiblichen Gottheit beherbergt. Mythos und spätere Überlieferung erlauben den Schluß, daß diese Göttin Gaia ist. Es ist vorstellbar, daß bereits in mykenischer Zeit aussiedlungswillige Gruppen die in Pytho=Delphi ansässige Göttin um Orakel ersuchten.

Eine erste Welle der mykenischen Kolonisation ging von Boötien und Attika aus nach Kleinasien, und von der Peloponnes zu den ägäischen Inseln sowie nach Cypern und Kreta<sup>79</sup>. Die dorische Eroberung der Peloponnes führte dann zur Auswanderung weiterer submykenischer Gruppen in den von der Wanderung berührten Gebieten, zu denen auch Mittelgriechenland und die

<sup>74</sup> In Olympia gab es in vordorischer Zeit ein Gaia-Heiligtum neben dem Hügel des Kronos, vgl. Scully <Ann.26>, 26; Herrmann, H.-V., Prähistorisches Olympia. In: Buchholz, H.-G. ed., Ägäische Bronzezeit. WB Darmstadt 1987.426-436, ebenda 428

<sup>75</sup> Vgl. Rohrbach <Ann.34>, Gierth <Ann.34>, Malkin <Ann.33>, Graf, F. Art.: Apollon. In: Der neue Pauly. I. Sp.865

<sup>76</sup> Vgl. Dietrich, B.C., Die Kontinuität der Religion im 'Dunklen Zeitalter' Griechenlands. In: Buchholz, H.-G. ed., Ägäische Bronzezeit. WB Darmstadt 1987.478-498

<sup>77</sup> Die atl Landnahmierzählungen sind dieser Vorstellung ebenfalls verhaftet.

<sup>78</sup> Es finden sich explizite göttliche Aufforderungen, ein bestimmtes Gebiet in Besitz zunehmen. Dieselbe Funktion erfüllen mythosähnliche Erzählungen über den Besuch von Gottheiten und Heroen der Vorzeit im Kolonisationsgebiet. Die religiös argumentierende Gründungslegende ist typisch für die früheste griechische Kolonisation. Die in spätmykenischer und archaischer Zeit erfolgte Kolonisation des Schwarzmeergebietes und Kleasiens hat in den Sagen über Herakles ihre geographischen Spuren hinterlassen. Vgl. die Studie von F.Prinz, Gründungsmythen und Sagenchronologie. Zetemata. Heft 72. München 1979

<sup>79</sup> Vgl. Blumenthal, E., Die altgriechische Siedlungskolonisation im Mittelmeerraum unter besonderer Berücksichtigung der Südküste Kleasiens. Tübingen 1963, S.33ff; E.Meyer, Art.: Kreta. KP III, Sp.339; E.Meyer, Art.: Kypros. KP II, Sp.405; Lehmann <Ann.25>, 37ff

Phokis, in der Delphi liegt, gehörten<sup>80</sup>. Historisch besteht die Möglichkeit, daß spätmykenische und/oder submykenische Auswanderergruppen aus dem mittelgriechischen Raum über Kleinasien und Zypern an die levantinische Küste gezogen sind. Diese Gruppen könnten kultische Bindungen an das Heiligtum der Gaia in Pytho-Delphi gehabt haben. Die von 'mykenischen' Gruppen nach Zypern importierten Kulte zeichnen sich durch ihren Konservatismus aus<sup>81</sup>.

Die älteste in Ekron gefundene Philisterkeramik gehört zu dem Typ Mykenisch IIIC:1b, der der zeitgleichen zyprischen Keramik sehr nahe steht<sup>82</sup>. Zypern war aber nicht die Herkunftsregion dieser Emigranten<sup>83</sup> sondern, wenn dann eine Zwischenstation der philistäischen Einwanderer. Pytogajah, die Göttin von Ekron, könnte jene Gottheit gewesen sein, die vom ersten Aufbruch an den Zug der Auswanderer begleitet hat. In dem Namen der 'Herrin' des Ikausu und Göttin von Ekron könnte die Erinnerung an den Kult der Vorfahren in Griechenland bewahrt worden sein.

---

<sup>80</sup> Vgl. Lehmann <Anm.24>, 63f; vgl. die Karte bei B.Eder, Art.: Dorische Wanderung. In: Der neue Pauly, III.1997. Sp.789-790; Schachermeyr, F., Die ägäische Frühzeit 5. Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr., Wien 1982, 271.

<sup>81</sup> Vgl. Dietrich, B.C., Tradition in Greek Religion. Berlin 1986, 9ff.16f.124f.134ff

<sup>82</sup> Vgl. Dothan <Anm.39>, 1995. 44ff

<sup>83</sup> Gen 10,14 und Am 9,7 werden gelegentlich in Verbindung mit dem Zeichen 2 (Männerkopf mit federartigen Schmuck/Helm) auf dem Diskos von Phaistos als Beleg einer Herkunft der Philister von Kreta genommen. Dagegen ist zu bedenken, daß es ikonographische Differenzen in der Darstellung zwischen Zeichen 2 des Diskos und jener der Plst von Medinet Habu gibt. Außerdem ist die Bilderschrift des Diskos in Kreta ohne weitere Parallele. Ihre Herkunft ist mehr als dunkel, da eine Verwandtschaft zu Linear A und Linear B nicht besteht, vgl. hierzu L.Godart, Der Diskos von Phaistos. Das Rätsel einer Schrift der Ägäis. Athen. 1995, 141ff